

www.schnell-durchblicken.de

textaussage.de

Kurz-Fassung

Wolken schieben ...

... bringt Durchblick



Schnell durchblicken bei einem Gedicht:

z.B. Hedwig Dransfeld, „Mittagszauber“

- wie man schnell die Stellen findet,
- an denen sich das Gedicht „knacken“ lässt

Hedwig Dransfeld

Mittagszauber

Goldstaub die Luft! - Der stille Park verträumt,
Die Rosen schwer, vom eignen Dufte trunken,
Und jeder Halm von weißem Licht umsäumt,
Und selbst das Erlenlaub in Schlaf versunken.

Es ist so still - nur dann und wann im Hag
Ein Wachtelruf, des Hähers Liebeslocken,
Ein schluchzend abgebrochener Amselschlag,
Ein kurzes Brausen wie versunkne Glocken.

Ich selbst verträumt, das Auge sonnenschwer,
Es flutet über mich mit schwüler Welle,
Ein blauer Falter taumelt um mich her,
Vom Schilfe tönt das Schwirren der Libelle.

In meiner Seele wird es licht und weit,
Ein Schwanken ist's, ein selig Untergehn. ...
Des Sommertags verlorn'ne Einsamkeit
Fühl ich wie gold'ne Nebel mich umwehn.

Noch sieht mein Aug' ein fallend Rosenblatt,
Ein Wasserhuhn ist taumelnd aufgefliegen.
Ich sinke hin - so still und traumesmatt
Und treibe steuerlos auf Traumeswegen.

- Gedichte können regelrecht Ängste auslösen,
- wenn man sie „richtig interpretieren“ muss.
-
- Wir zeigen hier den Weg, mit dem wir bisher wenig Stress, aber viel Erfolg gehabt haben.
- Es geht darum, die Stellen zu finden, an denen man das Gedicht-Paket gewissermaßen öffnen kann.
-
- Schritt 1:
 - Sich möglichst locker machen und
 - gespannt sein, was da ein „lyrisches Ich“ so von sich gibt.
 - Versuchen, den Inhalt zu verstehen, ggf. begründete Vermutungen anstellen.
 - Darauf achten, was die Äußerungen beim Lesen für Erwartungen entstehen lassen („Leserlenkung“)

(Übung!)
(Knacken)

Hedwig Dransfeld

Mittagszauber

Goldstaub die Luft! - Der stille Park verträumt,
Die Rosen schwer, vom eignen Dufte trunken,
Und jeder Halm von weißem Licht umsäumt,
Und selbst das Erlaub in Schlaf versunken.

Es ist so still - nur dann und wann im Hag
Ein Wachtelruf, des Hähers Liebeslocken,
Ein schluchzend abgebrochener Amselschlag,
Ein kurzes Brausen wie versunkne Glocken.

Ich selbst verträumt, das Auge sonnenschwer,
Es flutet über mich mit schwüler Welle,
Ein blauer Falter taumelt um mich her,
Vom Schilfe tönt das Schwirren der Libelle.

In meiner Seele wird es licht und weit,
Ein Schwanken ist's, ein selig Untergehn. ...
Des Sommertags verlorn'ne Einsamkeit
Fühl ich wie gold'ne Nebel mich umwehn.

Noch sieht mein Aug' ein fallend Rosenblatt,
Ein Wasserhuhn ist taumelnd aufgefliegen.
Ich sinke hin - so still und traumesmatt
Und treibe steuerlos auf Traumeswegen.

Stellen, an denen das Gedicht „sich öffnet“

Überschrift:

- Zeitpunkt: Mittag = etwas Besonderes? Pause?
- Zauber = Überweltliches dringt in die Realität ein.

1. Strophe

- viele Naturphänomene - sehr menschlich gesehen
- „trunken“, „versunken“ = Abschwächung der Realität

2. Strophe

- Ruhe unterbrochen von Tier-Aktivitäten
- zwischen „Liebeslocken“ und „schluchzend“ = eher negativ
passt auch zu versunkenen Glocken, die nicht mehr läuten.

3. Strophe:

- Wechsel zum lyrischen Ich, wird von der Atmosphäre anscheinend mitgenommen
- Taumeln des Falters = Symbol für das lyrische Ich?

4. Strophe:

- Wendung ins Positive: „licht und weit“
- aber: ein „selig Untergehn“ - wird auch positiv gesehen.
- „verlor'ne Einsamkeit“ - aber „gold'ne Nebel“ „umwehn“

5. Strophe:

- Letzte Eindrücke = gegensätzlich
 - Rosenblatt fällt (wie das lyrische Ich?)
 - Wasserhuhn fliegt auf
- Am Ende sinkt das lyrische Ich hin, treibt steuerlos
- in einer Traumwelt

Hedwig Dransfeld

Mittagszauber

Goldstaub die Luft! - Der stille Park verträumt,
Die Rosen schwer, vom eignen Dufte trunken,
Und jeder Halm von weißem Licht umsäumt,
Und selbst das Erlenlaub in Schlaf versunken.

Es ist so still - nur dann und wann im Hag
Ein Wachtelruf, des Hähers Liebeslocken,
Ein schluchzend abgebrochener Amselschlag,
Ein kurzes Brausen wie versunkne Glocken.

Ich selbst verträumt, das Auge sonnenschwer,
Es flutet über mich mit schwüler Welle,
Ein blauer Falter taumelt um mich her,
Vom Schilfe tönt das Schwirren der Libelle.

In meiner Seele wird es licht und weit,
Ein Schwanken ist's, ein selig Untergehn. ...
Des Sommertags verlorn'ne Einsamkeit
Fühl ich wie gold'ne Nebel mich umwehn.

Noch sieht mein Aug' ein fallend Rosenblatt,
Ein Wasserhuhn ist taumelnd aufgefliegen.
Ich sinke hin - so still und traumesmatt
Und treibe steuerlos auf Traumeswogen.

Versuch einer ersten Klärung der Aussagen

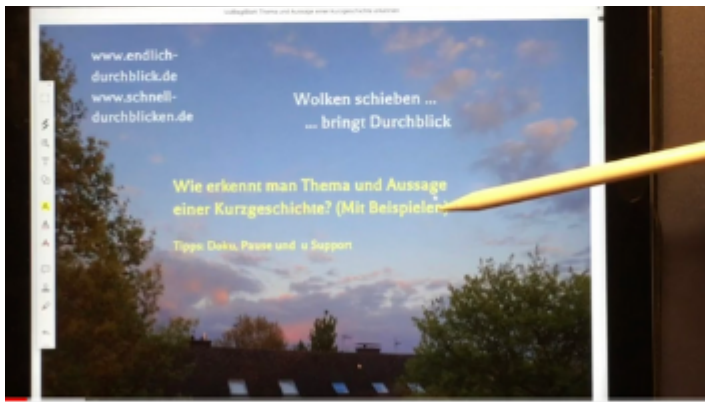
Das Gedicht zeigt: (erst mal Hypothese)

1. ein lyrisches Ich, das in der Natur den Mittag, vielleicht eine Pause, genießt
2. und sich in das, was es in der Natur sieht, hineinversetzt.
3. Es zeigt sich ein Verschwinden aus der Realität.
4. Was in der Natur unvollkommen ist, bleibt zurück.
5. Das lyrische Ich wird richtig von einer Welle überflutet,
6. die aber das Innenleben der Seele eher „licht und weit“ erscheinen lässt.
7. Das lyrische Ich geht immer mehr in eine Traumwelt ein, gibt sich ihr ganz hin.
8. Es bleibt offen, was darauf wird.

Versuch einer Formulierung des Themas (als Frage, Problemstellung)

Das Gedicht beschäftigt sich mit der Frage, wie es einem in einsamer, ruhiger Natur ergehen kann.

Was oben steht, ist dann gewissermaßen die Antwort auf die Themafrage.



Interessiert sind wir vor allem an Fragen und Anregungen in den Kommentaren. Nur so werden wir "schlauer" ;-)

*Einfach
unseren Kanal
"schnell durchblicken"
abonnieren!*

Infos zum Video

Fragen und Anregungen können auf dieser Seite abgelegt werden:

<https://textaussage.de/schnelle-hilfe-bei-aufgaben-im-deutschunterricht>

ht@textaussage.de

*Vielleicht ist das nächste Video
ja wieder interessant!*



*Auch für Aktualisierungen
und die Korrektur
möglicher Fehler*

Puzzle und Mosaik - Wie man wissen veranschaulicht

Wenn die Wolken weg sind, lichtet sich der Blick

Dokumentation zum Video:

- <https://textaussage.de/video-hedwig-dransfeld-mittagszauber>

